

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 13 (1959)
Heft: 8: Betonbau = Construction en béton = Concrete construction

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues Diktiergerät

PHILIPS



nur Fr. 480.-

plus Zubehör

Geringes Gewicht,
geeignet für Reise und Büro

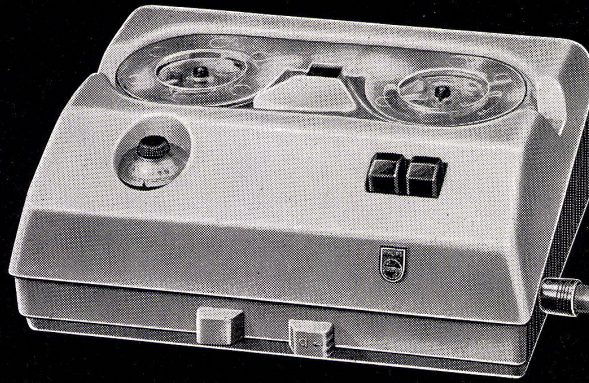
Gleicher Gerätetyp
für Chef und Sekretärin

Sehr klare Wiedergabe
durch normales Tonband

Tonbandspulen vereinigt
in Plexiglas-Kassette,
dadurch einfacher Bandwechsel

2 x 20 Min. Diktierzeit pro Kassette

Spielerleicht
Korrektur und Wiederholung



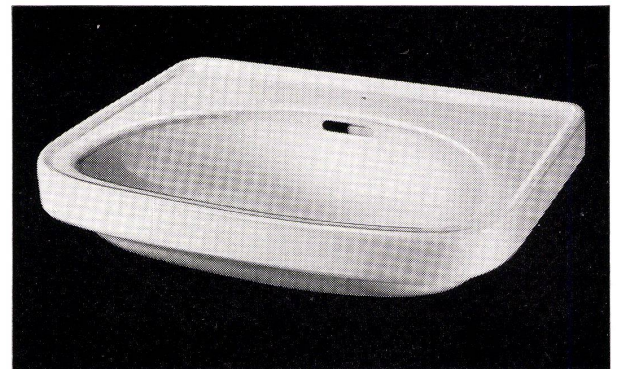
Waser

Gebietsvertretung für Zürich und die Ostschweiz
Vorführung und Verkauf Limmatquai 122 Telefon 24 46 03

Wettbewerbe (ohne Verantwortung der Redaktion)

Ablieferungs-termin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe Heft
1. Sept. 1959	Gestaltung der Seeufer in Luzern	Stadtrat von Luzern	Personen, die in der Stadt Luzern heimatberechtigt oder seit 1. Januar 1957 in Luzern niedergelassen sind	März 1959
1. Sept. 1959	Verwaltungsbauten des Kantons Freiburg	Die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Freiburg	Architekten, die im Kanton Freiburg heimatberechtigt oder niedergelassen sind	Mai 1959
5. Sept. 1959	Kirche mit Turm, Pfarrhaus und Vereinsräume, Uster	Katholische Kirchengemeinde, Uster	Siehe Heft 6/1959	Juni 1959
30. Sept. 1959	Kongreßhaus in Ascona	Die «Pro Ascona»	Alle Fachleute	Juli 1959
31. Okt. 1959	Altersheim in der «Hochweid» in Kilchberg ZH	Der Stiftungsrat der Stiftung Altersheim	Architekten, die in der Gemeinde Kilchberg heimatberechtigt oder seit mindestens 1. Januar 1958 niedergelassen sind	August 1959
31. Okt. 1959	Katholisches Pfarreiheim in Winterthur	Die Katholische Kirchengemeinde Winterthur	Katholische Architekten und Baufachleute, die in dieser Kirchengemeinde steuerpflichtig oder in Winterthur heimatberechtigt sind	August 1959
9. Nov. 1959	Evangelisch-reformierte Kirche mit Kirchengemeindehaus und Pfarrhaus in Bern-Roßfeld	Evangelische Kirchengemeinde Bern-Roßdorf	Evangelisch-reformierte Architekten und Baufachleute, die seit mindestens 1. Mai 1958 im Amtsbezirk Bern zivilrechtlichen Wohnsitz oder ein Büro haben	Juli 1959
10. Nov. 1959	Schulanlage an der Alleestraße in Biel	Die Stadt Biel	Siehe oben	August 1959

Die neue Kera-Linie



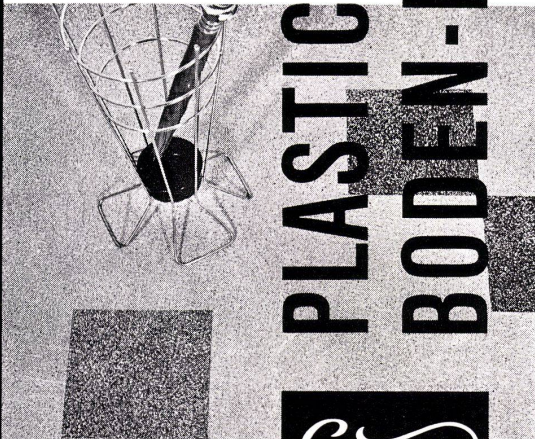
Der formschöne Waschtisch «MAYA» Nr. 4220/21
SWB-Auszeichnung: «Die gute Form 1959»



Kera-Werke AG. Laufenburg/AG

Neu

PLASTIC BODEN-BELAG



Granacid modern verlegt



Original-Ausschnitt



WESHALB WÄHLT DER FACHMANN GRANACID?

GRANACID hat, wie DURACID, unerreichte Eigenschaften, weil — im Gegensatz zu üblichen Schnelldurchlaufverfahren — jede einzelne Platte in separatem Vorgang unter besondern Verhältnissen hergestellt wird. GRANACID ist der erste schweizerische Belag, der das klare Korn des klassischen «Terrazzo»-Bodens auf die Plasticplatte übertragen hat.

HÖCHSTE QUALITÄT · GEDIEGEN · MODERN

Dessinierung durchgehend · Robuste Vollplatte · Enorm praktisch gemustert · Klare Körnung · Gediegene Kombinationsmöglichkeiten mit frischen Farben.

Plattengrößen: 50/50 und 25/25 cm, Plattendicke: 2.2 mm.

Die SAFFA bewies es:

Hunderttausende haben GRANACID begangen. Aber dank enorm praktischer Dessinierung ist auch bei stärkster Beanspruchung keine Abnutzung sichtbar.

GUMMI-WERKE RICHTERSWIL A.G.

René Furer

Wettbewerb Helvetiaplatz Zürich

Zwölf eingeladene Architekten haben für die neue Umgebung des Helvetiaplatzes Projekte ausgearbeitet. Vom Preisgericht wurde der Entwurf von Jacques Schader zur Weiterbearbeitung empfohlen. Zusammen mit seinem Projekt zeigen wir hier noch die beachtenswerten Vorschläge von G.P. Dubois und Eberhard Eidenbenz. Die wichtigsten Programmpunkte sind: 3700 m² Nutzfläche für Büro- und Schalterräume auf dem schmalen Grundstück an der Molkenstraße, das Kirchgemeindehaus Außersihl, sechs Primarschulklassen mit Kindergarten, Läden, 9000 m² Büronutzfläche und 4000 m² Autoeinstellräume auf dem Areal zwischen Stauffacherstraße und Kanzleistraße.

Die Forderungen des Programms führen auf diesem kleinen Grundstück zur fragwürdigen Nachbarschaft zwischen einem großen Geschäftshaus und einer Primarschule mit Kindergarten. Diese Schule wurde zusammen mit dem Turnsaal ins Programm aufgenommen, weil für die alte Turnhalle und das alte Schulhaus, die jetzt noch auf diesem Grundstück stehen, ein Ersatz geschaffen werden muß. Nun ist vorauszusehen, daß die Umgebung des Helvetiaplatzes mit den projektierten Bürohäusern und Ladenfronten ihren Quartiercharakter endgültig einbüßt und ein Bestandteil der City-Zone wird. Es war schwierig, für den Schulbetrieb genügende Freiflächen und eine gute Klassenzimmerbelichtung zu schaffen. Dies zeigt deutlich, daß eine Primarschule gar nicht mehr in diesen Rahmen paßt. Nichts sollte unversucht bleiben, um auf der gegenüberliegenden Seite der Langstraße, im eigentlichen Einzugsgebiet, für die Schule ein besser geeignetes Grundstück zu finden.

Es ist auffallend, daß die verschiedenen Bauten in sämtlichen Projekten gleich angeordnet wurden: Das Bürohaus ist überall bei der Kreuzung Stauffacherstraße/Langstraße aufgestellt; die Läden sind an die Langstraße und das Kirchgemeindehaus an die Ankerstraße gerückt. Dazwischen liegt das Schulhaus gegen die Kanzleistraße. Wahrscheinlich gab es nur eine einzige Lösung, das Bauprogramm mit Hilfe von baugesetzlichen, ästhetischen und funktionellen Ordnungsprinzipien in die Situation zu übertragen. Schon das zugespitzte Verhältnis zwischen der geduldeten und der verlangten Ausnützung schränkte die Gestaltungsfreiheit ein. Außerdem hat die Lage der angrenzenden Straßen vorbestimmend auf die Anordnung der Bauten gewirkt. Eine besonders erschwerende Rolle spielte die Stauffacherstraße, welche das Wettbewerbsareal vom Helvetiaplatz trennt. Sie verunmöglichte es zum voraus, zwischen den beiden Bürohäusern mehr als optische Beziehungen zu knüpfen. Da die Programmvorschriften den Helvetiaplatz selber vom Gestaltungsbereich ausschlossen, konnte sein Aussehen nur von der begrenzenden Bebauung her beeinflußt werden.

Mit größerer Freiheit konnte in der Höhe gestaltet werden. Sämtliche Teilnehmer machten deshalb von der Möglichkeit, die Geschoßflächen bei gleichbleibender Ausnützung beliebig umzuschichten und so mit der überkommenen Randbebauung zu brechen, ausgiebig Gebrauch. Dieser neue Paragraph unseres Baugesetzes hat maßgebenden Anteil am erfreulichen Niveau sämtlicher Entwürfe in städtebaulicher Hinsicht.

Turm oder Scheibe?

Erst mit dem Hochhaus bekamen die Projekte eine persönliche Note. Der Entscheid zugunsten von Turm oder Scheibe wurde ausschlaggebend für den Zugang in die engere Wahl. Vier Projekte mit Scheibenlösungen und zwei Projekte mit Mischformen von Turm und Band wurden zur Ausführung als weniger geeignet befunden. Dem Preisgericht erleichterten die vielen Vergleichsmöglichkeiten diese Auswahl. Turmlösungen hatten auf diesem kleinen Grundstück einfach zu einem sinnfälligeren Resultat geführt.

Unter den sechs Projekten mit Türmen finden sich nicht weniger als vier verschiedene ausgebildete Windmühlen-Grundrisse. An den Hochhäusern in den Entwürfen von Schader und Eidenbenz fällt zuerst das unterschiedliche Dach auf: Im Projekt Eidenbenz überragt der Gebäudekern auf gewohnte Art das einheitliche Dachniveau. Schader versuchte zu seinem Windmühlen-Grundriß mit gestuften Flügeln eine formale Entsprechung zu schaffen und den dazwischenliegenden Kern möglichst niedrig zu halten. Treppen, Liftaufbauten und Terrassenzugänge erschweren es aber zum voraus, mit dem Zirkulationskern gegenüber den Büroflügeln niedrig zu bleiben. Ist an einem Windmühlen-Hochhaus, wo die Einheit der Baukörper auf jeden Fall gefährdet ist, die Selbständigkeit der einzelnen Flügel noch zu unterstreichen, oder soll diese Einheit mit gleich hohen Baukörpern angestrebt werden?

Sehr verschieden von diesen beiden Windmühlen ist das Hochhaus im Projekt von G.P. Dubois geplant. Wer sich für einen quadratischen Turm entscheidet, neigt offensichtlich dazu, den einheitlichen Baukörper dynamisch ausgreifenden Formen vorzuziehen. Beide Lösungen haben ihre Nachteile: Bei einer großen Belichtungsfläche gibt es bei der «Windmühle» Einblickmöglichkeiten zwischen benachbarten Flügeln. Ihnen wäre nur mit vertikalen Blenden zu begegnen. Ein quadratischer Turm von dieser Grundfläche führt unvermeidlich zu einer gefangenen Treppen- und Lifthalle, wenn man im Gebäudeinnern auf Kosten der Wirtschaftlichkeit nicht Archive und Abstellräume anordnen will.

Langstraße oder Helvetiaplatz?

Die Situation wird in erster Linie von der Gestalt des Helvetiaplatzes, von der Stauffacherstraße und der Langstraße bestimmt. Jeder von diesen drei Räumen liegt in einer anderen Richtung. Für ihre Komposition mußten sämtliche Teilnehmer zwischen diesen Richtungen eine Auswahl treffen. Die Folgen sollten sich nicht weniger verpflichtend auswirken als die Wahl des Hochhaustyps. Es ist auffallend, daß in den drei vorliegenden Projekten drei verschiedene Kompositionsrichtungen übernommen wurden.

Die Stauffacherstraße weist mit ihrer Tramlinie und dem Pendelverkehr alle Charakteristiken einer radialen Verkehrsachse auf. Sie wurde im Projekt Eidenbenz, vom Stadtzentrum her gesehen, als Kompositionsrichtung aufgenommen. Dieser Versuch mußte Schwierigkeiten begegnen, weil die Stauffacherstraße in der Umgebung des Helvetiaplatzes ziemlich unbestimmt verläuft. Über die Kreuzung mit der Langstraße hinweg, genau dort, wo das Hochhaus zu stehen kommt, beschreibt sie eine Kurve. Keine Nebenstraße liegt parallel oder im rechten Winkel zu ihr. Deshalb ist die Wahl der Stauffacherstraße als Kompositionsrichtung für eine gewisse Beziehungslosigkeit zur Umgebung verantwortlich, welche diesem Entwurf anhaftet.

Zürich ist arm an Plätzen, die nach einheitlichem Programm gestaltet wurden. Von dieser Tatsache ausgehend, hat G.P. Dubois den Helvetiaplatz mit großer Sorgfalt umgestaltet. Er ordnete seine Bauten parallel zu Ankerstraße und Molkenstraße an, die annähernd im rechten Winkel zueinander liegen. Das großgeplante Kirchgemeindehaus, der Büroturm und das Bürohaus Molkenstraße stehen zueinander in schöner räumlicher Beziehung. In diesem Entwurf wurde der Büroturm auch am besten in das Blickfeld der stadtseitigen Stauffacherstraße gestellt. Dagegen ist es nicht gelungen, das Hochhaus gut an die Langstraße zu stellen und so die Komposition auf dieser Seite sauber abzuschließen.

Die Langstraße hat, trotzdem sie gerade verläuft, alle Merkmale einer Ringstraße. Zu ihr liegt die Kanzleistraße im rechten Winkel. Mit größter Entschiedenheit hat Schader für seine Komposition diese Richtungen übernommen. Dies ermöglichte eine ausgezeichnete Lage des Hochhauses zum Straßenkreuz. Hingegen mußte das Aussehen des Helvetiaplatzes weitgehend geändert werden.